

100 Jahre internationale Stenografie-Kongresse

Wir haben in der Vergangenheit gelegentlich kurze Hinweise über „Intersteno“-Kongresse gebracht. Der letzte (37.) Kongreß fand Mitte 1987 in Florenz statt; der Termin für den 38. Kongreß ist die Zeit vom 15-21. Juli 1989, Tagungsort **Dresden**.

Über die Zielsetzung dieser Fachinstitution informiert unsere Leser der folgende Beitrag (erste Kongreßsitzung '87) des Generalsekretärs „Intersteno“, Ministerialrat **Dr. Kurt Gutzler — Bonn**:

Die Internationale Föderation für Kurzschrift und Maschinenschreiben (Intersteno) erinnert mit dem 37. Intersteno-Kongreß zugleich an den einhundertsten Jahrestag des ersten Zusammentreffens von Stenografen verschiedener Nationen auf einem internationalen Kongreß. Dieses Jubiläum ist ein geeigneter Anlaß, im Rahmen einer Kongreßsitzung auch einmal einen Blick auf die Kongresse der letzten hundert Jahre zu werfen.

Wenn wir heute in die Geschichte unserer Kongresse zurückschauen, dann interessiert zunächst die Frage, wie es überhaupt vor 100 Jahren zu einem solchen internationalen Treffen von Stenografen kam.

Der Anstoß zu der ersten Zusammenkunft ging von England aus. Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts hatte der Engländer Dr. Westby Gibson angeregt, in seinem Land einen Kongreß abzuhalten, der in erster Linie an bedeutende Jahrestage der englischen Kurzschrift erinnern sollte. Einmal stand das 300jährige Jubiläum der ersten englischen Stenografie, der „Characterie“ von Timothy Brighth, bevor. 100 Jahre alt wurde in jener Zeit ein zweites englisches Stenographiesystem, die „Universal Stenography“ von Samuel Taylor. Und schließlich konnte das System Pitman auf eine 50jährige Geschichte zurückblicken.

Die Bemühungen und Vorarbeiten von Westby Gibson hatten Erfolg, und so trafen sich vom 26. September bis 1. Oktober 1887 etwa 135 Teilnehmer aus 11 Ländern in London.

Der Kongreß von London hatte schon geraume Zeit vor seiner Eröffnung große Aufmerksamkeit in der englischen Presse gefunden. In zahlreichen Aufsätzen wurde auf diese Zusammenkunft und auf die Jubiläen hingewiesen. Natürlich wurde auch während der Kongreßtage viel in den englischen Zeitungen darüber berichtet.

Auch die Eröffnungssitzung des ersten Kongresses läßt vermuten, welche Beachtung ihm geschenkt wurde. Neben den eigentlichen Kongreßteilnehmern waren mehrere hundert Gäste anwesend. Ein bedeutender englischer Politiker jener Zeit, der Earl of Rosebury, war Schirmherr des Kongresses und hielt eine einstündige Festrede, in der er den Wert und die Bedeutung der Kurzschrift herausstellte.

Der Ablauf dieses und der weiteren Kongresse war völlig anders als bei unseren heutigen Zusammenkünften. Es handelte sich um rein wissenschaftliche Kongresse. Man veranstaltete noch keine Wettbewerbe, sondern nur Kongreßsitzungen, auf denen Vorträge gehalten und diskutiert wurde. In London wurde sechs Tage lang täglich etwa sechs Stunden beraten. Hier zeichneten sich bereits die großen Themenkreise ab, die auch in den folgenden Kongressen immer wieder die Diskussion bestimmten: Fragen der Parlamentsstenografie, Themen aus der Geschichte und der Literatur der Stenografie und Probleme der Theorie und des Unterrichts in Stenografie.

Eigentlich war das Treffen von London als ein einmaliges Ereignis gedacht gewesen. Der Verlauf der Veranstaltung und die mannigfachen Anregungen, die sich bei den Kontakten zwischen den Stenografen verschiedener Länder ergeben hatten, ließen den Wunsch nach werden, die Abhaltung internationaler Zusammenkünfte von Stenografen zu einer ständigen Einrichtung zu machen. So wurde dann am Ende des Kongresses der Beschluß gefaßt, daß man sich künftig alle zwei Jahre treffen wollte.

Auf Vorschlag des englische Parlamentsstenografen Gurney Salter wurde ein sogenannter „Verbindungsausschuß“ eingesetzt, der die Fortführung der Tagungen gewährleisten sollte. Die Institution des „Verbindungsausschusses“ blieb lange Zeit bestehen. Es gab gewisse Regeln für seine Zusammensetzung und seine Tätigkeit. Diese Organisationsform war jedoch sehr lose, und ein Vergleich mit unserer heutigen Institution, der Intersteno, ist nicht möglich. Deshalb können wir heute auch nicht das hundertjährige Bestehen der internationalen Föderation begehen, sondern eben nur das hundertjährige Jubiläum der Kongresse feiern.

Mit dem Kongreß von London begann die erste Periode in der Geschichte des internationalen Erfahrungsaustausches auf unseren Fachgebieten, die bis zum ersten Weltkrieg dauerte. Insgesamt haben in diesem ersten Abschnitt von 1887 bis 1913 11 Kongresse stattgefunden. Die Kongresse folgten allerdings nicht immer in dem Rhythmus von zwei Jahren aufeinander, den man ursprünglich in Aussicht genommen hatte.

Zunächst traf man sich 1889 zum zweiten Kongreß in Paris, wo in jenem Jahr eine Weltausstellung stattfand, aus deren Anlaß auch der Eiffelturm fertiggestellt worden war.

Außerdem hatten sich um den Kongreß von 1889 noch zwei deutsche Städte oder besser gesagt: zwei deutsche Kurzschriftsysteme beworben. Die Anhänger des deutschen Kurzschriftsystems Gabelsberger wollten den Kongreß in München durchführen, weil hier für 1889 zum 100. Geburtstag von Gabelsberger ein Denkmal eingeweiht werden sollte. Weil die Anhänger des Systems Stolz von einer solchen Werbung für das System Gabelsberger Nachteile befürchteten, wollten sie einen Kongreß in Berlin veranstalten, wo sie mehr Anhänger hatten. Zunächst erhielt jedoch Paris den Kongreß. Aber schon im nächsten Jahr, 1890, traf man sich in München und ein Jahr später, 1891, in Berlin. Dies ist also die Erklärung, warum in der Anfangszeit innerhalb von drei Jahren drei Kongresse abgehalten wurden.

Eine ähnliche Ursache führte später noch einmal zu einer Verschiebung des Rhythmus. 1910 sollte ein Kongreß in Rom sein. Wegen systempolitischer Schwierigkeiten in Italien kam dieser Kongreß aber nicht zustande. Statt dessen traf man sich dann erst nach einer Pause von vier Jahren in Madrid im Jahre 1912 wieder.

Erwähnenswert aus dieser ersten Periode ist noch, daß 1893 die einzige Veranstaltung in der Geschichte der internationalen Kongresse außerhalb Europas stattfand, nämlich in Chicago, das in jenem Jahr eine Weltausstellung hatte.

Im allgemeinen waren die Teilnehmerzahlen der ersten Kongresse, verglichen mit den heutigen Zahlen, sehr niedrig. Man mußte bestimmte Bedingungen erfüllen, um als sogenanntes Mitglied an den Beratungen des Kongresses teilnehmen zu können. Ordentliches Mitglied konnte nur werden, wer die Kurzschrift berufsmäßig verwendete oder wer Kurzschriftunterricht erteilte. Andere Personen konnten nur durch Beschluß des „Vorbereitungsausschusses“ zugelassen werden. Nur die ordentlichen Mitglieder konnten bei den Beschlußfassungen der Kongresse mitwirken.

Von den Teilnehmern stellten die Parlaments- und Verhandlungsstenografen lange Zeit einen hohen Prozentsatz. Sie bereicherten die Kongresse nicht nur durch ihr Fachwissen, sondern sie konnten auf Grund ihrer Stellung den Kongressen auch sonst wertvolle Dienste leisten. So wurden verschiedentlich die Beratungen in Parlamentsgebäuden durchgeführt.

Der Ablauf der Kongresse änderte sich in der ganzen ersten Periode kaum. In Sitzungen wurden in erster Linie Probleme der Stenografie wissenschaftlich behandelt. Es wurden aber auch andere Themen besprochen, die mit der Arbeit der Stenografen mittelbar zusammenhingen. In der Regel gab es verschiedene Sektionen: für Geschichte und Theorie, Unterricht, Parlaments- und Gerichtsstenografie, Geschäftsstenografie und bald auch für Fragen, die mit der Schreibmaschine zusammenhingen.

Auf den Kongressen wurde im Laufe der Zeit eine solche Fülle von Material unterbreitet, daß auch nur ein summarischer Überblick viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Die Erkenntnisse wurden nicht nur in Berichten über die Kongresse niedergelegt, sondern über die reichhaltige stenografische Literatur, die es damals gab, auch einem größeren Kreis zugänglich gemacht. Vielfach haben die Kongresse zu bestimmten Fragen ausdrücklich Beschlüsse gefaßt, die

dann von dem „Verbindungsausschuß“ den Regierungen zur Kenntnis gebracht werden mußten.

Dagegen trat damals ein wichtiger Bestandteil unserer heutigen Kongresse ganz in den Hintergrund: die Wettbewerbe. Nur vereinzelt fanden Kurzschriftwettstreifen im Rahmen von Kongressen statt und dann unter ganz anderen Gesichtspunkten als heute. So wurde im Jahre 1900 bei dem Kongreß in Paris ein Wettbewerb für die französische Sprache veranstaltet, an dem sich Anhänger aller Systeme beteiligen konnten, was es damals sonst nie gab. Ein andermal fand 1928 bei einem Kongreß in Budapest ein Wettbewerb in der ungarischen Sprache statt, mit dem man die Leistungsfähigkeit des gerade neu geschaffenen ungarischen Einheitskurzschriftsystems beweisen wollte.

Insgesamt kann man sagen, daß das Vierteljahrhundert zwischen 1887 und 1913, das wir als erste Periode der internationalen Kongresse bezeichnen können, eine fruchtbare Zeit für die internationale Zusammenarbeit der Stenografen war. Die Stenografie hatte inzwischen in vielen Ländern ihren Wert erwiesen und fand vielfältige Anwendung. Dennoch waren in den meisten Ländern Systemtheoretiker mit dem Erreichten noch nicht zufrieden. Man suchte weiter nach der idealen Kurzschriftform. Dabei wollte man auch durch einen internationalen Erfahrungsaustausch neue Erkenntnisse gewinnen.

Diese Begegnungen auf internationaler Ebene brachten schon damals für die Teilnehmer nicht nur einen fachlichen Gewinn, sondern sie bewirkten auch, daß sich die Angehörigen der verschiedenen Nationen durch die vielen persönlichen Kontakte besser verstanden. Dies kommt in vielen Berichten über die Kongresse zum Ausdruck.

Diese erste, sehr harmonische Periode der internationalen Zusammenarbeit wurde jäh durch den ersten Weltkrieg unterbrochen. 1913 hatte noch einmal ein internationaler Kongreß in Budapest stattgefunden, wo man in Aussicht genommen hatte, sich im Jahre 1916 in Algier wieder zu treffen. Dazu kam es in Folge des Krieges nicht mehr. (Schluß folgt)

**Verzag nicht an der eigenen Kraft! Dein Herz ist
reich genug, sich selbst zu beleben.**

(Schiller)

Was kann die Graphologie . . . und was kann sie nicht?

Die wissenschaftlich begründete Graphologie kann ebensoviel wie jede andere psychodiagnostische Testart. Die Graphologie ist in Verruf gekommen, weil sich jedermann graphologisch betätigen kann. Eine entsprechende Ausbildung muß er für die Berufsausübung nicht nachweisen. Eine solche Lage öffnet der Scharlatanerie Tür und Tor. Was dann an „Gutachten“ herauskommt, trägt zur „Image-Bildung“ der wissenschaftlichen Disziplin „Graphologie“ bei.

Im medizinischen Bereich vergleichen wir nicht die Leistungen von Kurpfuschern mit denen von Fachärzten FMH, denn das würde jedermann unverständlich sein. Nicht so aber in der Graphologie. Selten fragt jemand nach der Qualifikation des Gutachters; oft werden neben der Handschriftendeutung gleich auch noch Handlesen, Astrologie, Physiognomie oder gar Kartenlegen betrieben. Es wundert daher niemand, wenn das Vertrauen in eine „solche“ Wissenschaft immer wieder ins Rampenlicht öffentlicher Kritik gerät.

Der Interessent kann sich aber absichern. Einmal achtet er zumindest auf „dipl.“-Bezeichnung, denn diese darf nur geführt werden, wenn eine Prüfung nachgewiesen werden kann. Nun sind aber geldhungrige Institute sehr darauf aus, solche Diplome zu vergeben. Also muß eine weitere Absicherung erfolgen. Für die Schweiz garantieren bestimmte Zusatzbezeichnungen „dipl. Graphologie“ oder „Dipl. Schriftpsychologie“ für eine seriöse, fachlich einwandfreie Ausbildung.

Seit 1972 setzt sich die Europäische Gesellschaft für Schriftpsychologie und Schriftexpertise (EGS) für eine im europäischen Raum einheitliche Minimalanforderung an die Diplomprüfungen ein. Es gehören ihr acht Fachverbände aus den verschiedenen europäischen Ländern an.

100 Jahre internationale Stenografie-Kongresse

Von Dr. Kurt Gutzler—Bonn

(Fortsetzung und Schluß)

Nach dem ersten Weltkrieg wurde ein neuer Anlauf versucht. Der Start zu diesem zweiten Abschnitt des internationalen Erfahrungsaustausches war jedoch nicht sehr glücklich. Nach dem Ende des Krieges wurde von dem französischen Vorsitzenden des „Verbindungsausschusses“ an Stelle des für Algier geplanten Kongresses für das Jahr 1920 ein Kongreß nach Straßburg einberufen, von dem die deutschen, österreichischen, ungarischen und bulgarischen Stenografen ausdrücklich ausgeschlossen wurden. In Straßburg wurde dann neben dem „Verbindungsausschuß“, der bisher die Kongresse organisiert hatte, ein „Comité International“ gegründet. Damit bestanden nun zwei Organisationskomitees nebeneinander, die in der Folgezeit darum stritten, wer zur Einberufung von internationalen Kongressen berechtigt sei.

Zunächst riefen als Reaktion auf den Kongreß von Straßburg ein deutsches und ein ungarisches Mitglied des ursprünglichen „Verbindungsausschusses“ einen internationalen Kongreß nach Dresden ein, der dort 1922 stattfand. Hieran nahmen jedoch nur Stenografen teil, die in Straßburg nicht anwesend sein konnten. So wechselten dann in den folgenden Jahren die von den zwei bestehenden Organisationskomitees einberufenen Kongresse: 1924 Lausanne, 1926 Mailand, 1927 Brüssel, 1928 Budapest und 1931 Paris.

Für die eigentliche Aufgabenstellung der Kongresse, nämlich den internationalen Erfahrungsaustausch, war dieses Nebeneinander nicht besonders gewinnbringend. Zwar wurden auch auf diesen Kongressen immer wieder wertvolle Beiträge zur Theorie und Praxis der Stenografie und verwandter Gebiete geliefert. Viel Kraft ging jedoch auch durch die Rivalität zwischen beiden Lagern verloren.

Natürlich fehlte es auch nicht an Versuchen, wieder zu gemeinsamen Kongressen zu kommen. Man sprach viel von „Versöhnung“, aber das war lange Zeit nur eine Parole ohne konkrete Auswirkung. Erst auf dem Kongreß von 1931 in Paris wurden wieder einige praktische Schritte beschlossen. Eigentlich wollte man dort die beiden Organisationskomitees der Kongresse, also den „Verbindungsausschuß“ und das „Comité International“, auflösen und an deren Stelle eine „Union International des Sténographes“ gründen. Dazu kam es jedoch nicht. Man hat dort aber immerhin alle Kongresse, die seit 1920 von beiden Lagern veranstaltet worden waren, anerkannt und entsprechend numeriert. Wenn wir uns also heute die Liste der Kongresse ansehen, können wir nicht mehr erkennen, welche Schwierigkeiten in jener Zeit bestanden haben.

Wenn es auch nicht zur Gründung einer Internationalen Union der Stenografen kam, so war doch die Gemeinschaft wieder weitgehend hergestellt, und in Harmonie traf man sich im Jahre 1934 bei einem Kongreß in Amsterdam. Ihm folgte allerdings nur noch ein weiterer Kongreß, nämlich 1937 in London. Damit ging dann die zweite Periode der internationalen Zusammenarbeit zu Ende, denn die dunkle Epoche des zweiten Weltkrieges machte solche Aktivitäten unmöglich.

Der dritte Abschnitt der internationalen Kongresse begann 1935 mit dem Kongreß in Monaco. Ein Jahr vorher war in Vevey von Vertretern aus neun europäischen Ländern die Internationale Föderation für Kurzschrift und Maschinensreiben gegründet worden. Damit war man einen ganz anderen Weg gegangen als zu Beginn der Geschichte unserer Kongresse. Jetzt wurde zuerst eine stabile internationale Organisation geschaffen, die klar umrissene Ziele hatte. Ein Instrument, mit dem sie ihre Aufgaben erfüllt, sind die Kongresse.

Die Kongresse der Intersteno haben sich von Anfang an wesentlich von denen unterschieden, die in der Zeit vor den Weltkriegen durchgeführt worden waren. Neben den wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch sind die Wettbewerbe getreten. Zunächst wurden nur Weltmeisterschaften im Maschinensreiben durchgeführt und ab 1961 auch Leistungsschreiben in Stenografie.

Die dritte Periode in der Geschichte der internationalen Kongresse für unsere Fachgebiete ist inzwischen nicht nur die längste, sondern sie kann auch als die effektivste und erfolgreichste bezeichnet werden. Insgesamt haben seit 1955 bis heute 16 Kongresse stattgefunden, auf denen sich alle zwei Jahre viele hundert Teilnehmer aus bis zu 30 Ländern eingefunden haben.

Die heutigen Kongresse sind größer als die früheren und ihre Aufgabenstellung ist vielseitiger geworden. Zunächst einmal soll mit ihnen die breite Öffentlichkeit immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, welche Bedeutung die Stenografie und das Maschinenschreiben auch in der modernen Welt noch haben.

Der Wert des Maschinenschreibens ist heute allgemein anerkannt. Viele Menschen bedienen sich dieser Technik, allerdings oft nur mit einer unvollkommenen Fertigkeit. Deshalb soll mit den Wettbewerben demonstriert werden, zu welcher Perfektion man es auf der Schreibmaschine bringen kann. Der jüngeren Generation soll damit ein Ansporn vermittelt werden, die eigenen Fertigkeiten zu steigern.

Anders ist die Situation bei der Stenografie. Ihr Nutzen wird heute vielfach verkannt, und sie braucht Hilfe und Unterstützung. Es gibt viele Möglichkeiten, für die Stenografie zu werben. Eine davon wird auf den Kongressen durch die Veranstaltung von Wettschreiben praktiziert. Bei aller Problematik der Stenografiwettbewerbe, wie sie auf den Kongressen durchgeführt werden, sollte man einen Aspekt nicht vergessen: Sie sind auch ein Mittel, um für die Stenografie Propaganda zu machen beziehungsweise — um es noch schärfer zu formulieren — um die Stenografie zu verteidigen.

Wenn so auf den Kongressen Wert und Bedeutung der Stenografie und des Maschinenschreibens immer wieder herausgestellt werden, wirkt sich das schließlich auch zugunsten derjenigen aus, die sich dieser Fertigkeit bedienen. Ihre berufliche Tätigkeit wird dann mehr Anerkennung finden.

Die Intersteno vernachlässigt aber auch die wissenschaftliche Arbeit nicht. Wenn es auf den von ihr vertretenen Fachgebieten einen Fortschritt geben soll, dann muß man sich auch laufend mit ihren Grundlagen kritisch auseinandersetzen. Vor dem Hintergrund der Veränderungen, die sich in der heutigen Berufswelt vollziehen, soll auf den Kongreßsitzungen immer wieder neu überprüft werden, welche Rolle der Kurzschrift und dem Maschinenschreiben zukommt und was getan werden muß, damit sie ihre Stellung auch in einem veränderten Umfeld weiterhin behaupten können.

Die Zielsetzungen der Intersteno lassen sich auch in Zukunft am besten mit Hilfe der Kongresse darstellen. Wenn sich weiterhin in vielen Ländern genug Menschen finden, die bereit sind, aus einer ideellen Einstellung heraus für die Sache zu arbeiten, werden unsere Nachfahren noch weitere Jubiläen feiern können und die Intersteno wird noch lange ihre Funktion als Forum des internationalen Erfahrungsaustausches, aber auch als Instrument zur Völkerverständigung erfüllen können.

Wechselhaft

In der Tageszeitung las ich eine Anzeige, wonach bei der Justiz ein perfekter Stenograf gesucht wurde. Ich bewarb mich auf diese Anzeige hin und erhielt die Aufforderung zu einer persönlichen Vorsprache.

Freudestrahlend schüttelte der Personalchef meine Hand. Er bot mir sogar einen Stuhl an und sagte: „Freut mich außerordentlich, daß Sie sich bei uns beworben haben. Wir können jede Hand gebrauchen; im Zuge der Zeit häufen sich bei uns Zivil- und Strafprozesse und es fehlen uns für die Verhandlungen Angestellte mit wirklich guten stenografischen Kenntnissen. Dawir bei Einstellungen schon Enttäuschungen erlebt haben, werden Sie verstehen, daß wir einen kurzen Test machen müssen, obwohl in Ihren Zeugnissen bescheinigt wird, daß Sie die Stenografie bis zu Höchstleistungen beherrschen, also unsere schöne Stenografie hervorragend im Griff haben.“ Der Test fiel so aus, daß er beim Wiederlesen des Stenogramms sagte: „Nicht so schnell, ich sehe schon, Sie sind der richtige Mann für uns.“

„Ihre Personalunterlagen“, sagte er, sind soweit in Ordnung, haben Sie Ihren SV-Ausweis da?“ Ich überreichte ihm meinen Ausweis für Arbeit- und Sozialversicherung. Der Personalchef blätterte in den Seiten, und dabei verfinsterte sich zusehends sein Gesicht. „Mein lieber Kollege“, sagte er, „Nicht, daß ich Ihre Leistungen anzweifle, Sie haben mir ja soeben Ihre Leistungsfähigkeit bewiesen, aber mir mißfällt, daß Sie die Arbeitsstellen so oft gewechselt haben. Ich möchte von Anfang an sicher sein, daß . . .“ „Moment mal“, warf ich ein, „was soll das heißen?“